

EINE ZWEISPRACHIG PHÖNIZISCH-GRIECHISCHE INSCHRIFT AUS DELOS

Wolfgang Röllig

Über dem griechischen Text auf dem ersten Fragment der von V. Lambrinouidakis publizierten Inschriften aus Naxos* befand sich eine einzeilige phönizische Inschrift¹, von der leider der größte Teil verloren gegangen ist. Deshalb läßt sich auch nicht mehr feststellen, ob es sich – zumindest teilweise – um eine Bilingue handelte. Erhalten sind lediglich 6 Buchstaben und die Reste von 4 weiteren, wobei die Ergänzung der ersten drei problematisch bleibt.

Ich lese und ergänze: [Ṭ N ʾ L ° M Q D M T

Die Trennung der Wörter ist, wie meist in den phönizischen Inschriften, nicht vorgegeben, ist mir aber wahrscheinlich.

Zur Schrift²: Die Buchstaben sind sorgfältig und sauber in den Stein eingemeißelt, eine dünne Linienführung ist bevorzugt. Die Köpfe von D und Q sind sorgfältig gerundet, auch das ° ist sehr sauber ausgeführt. Die Abstriche der Buchstaben M, Q und T sind gleich lang. Einige kleine Unregelmäßigkeiten sind vorhanden: Die beiden M unterscheiden sich darin, daß beim zweiten der Senkrechte etwa im zweiten Drittel durch den Waagerechten gezogen ist; beim ersten dieser Buchstaben sitzt er auf dem waagerechten Strich auf. Trotzdem entsteht der Eindruck, daß der Text

von einem routinierten Schreiber bzw. Steinmetzen geschrieben wurde.

Besonders auffällig ist das Q mit seinem stark nach links gerundetem Kopf und dem recht angeschlossenen Haken. Parallelen dazu finden sich – wenn auch in leicht abgewandelter Form – auf Zypern³. Auf die Schrifttradition dieser Insel weisen auch andere Eigentümlichkeiten, so der senkrechte Abstrich beim L und die leichten Ausschwünge an den Enden der Hastae von M, (N) und T. Diese Besonderheiten erlauben es auch, aufgrund anderweitig belegter Buchstabenformen die Reste von Zeichen an der Bruchstelle rechts oben mit einiger Sicherheit zu ergänzen. So spricht die leichte Andeutung eines Halbkreises ganz rechts für die Ergänzung eines Ṭ; der nach links weisende lange Abstrich – ohne den nur auf einem der Fotos scheinbar vorhandenen Haken am unteren Ende – kann nur zu einem N gehören und der lange Abstrich eines nach links geneigten Buchstaben macht das ʾ sehr wahrscheinlich. Die Zeichenformen lassen auch eine genaue Datierung der kurzen Inschrift zu, da sie weitgehend denen einer Inschrift aus dem 42. Jahr des Pumiaton d.h. 320-319 v. Chr.⁴ entsprechen. Der Text dürfte also in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. entstanden sein.

* o. S. 277-279, fig. 3-4.

¹ Es ist dies nicht die erste phönizische Inschrift aus Delos. Vielmehr sind bereits zwei weitere, ebenfalls zweisprachige Inschriften von diesem Ort bekannt: CISI 114, zuletzt behandelt von J. Elayi, *Bagdader Mitteilungen* 19 (1988), 549-555, und R. Dussaud, *Syria* 6 (1925), pl. XXXIV/2, vgl. auch M. Lidzbarski, *OLZ* (1927), 458. Beide Inschriften haben aber mit der vorliegenden nichts zu tun. Die erste ist eine königliche Stiftungsurkunde, die zweite eine Weihinschrift eines Tyrers.

² V. Lambrinouidakis, a.O., fig. 3-4.

³ So z.B. im Namen MLQRT in der Inschrift Guzzo Amadasi - Karageorghis 1977, pl. VII:4 (A 28); im Nomen QL *ibd.* pl. VIII:3 (A 30). Diese Buchstabenform fehlt in der Zusammenstellung bei Peckham 1968, pl. II.

⁴ Guzzo Amadasi - Karageorghis 1977, pl. VIII:3 (A 30).

Zum Text: Es ist also sehr wahrscheinlich, daß zu Beginn des erhaltenen Textes *tn*, "er errichtete / sie errichteten", zu ergänzen ist. Die defektive Schreibung des Phönizischen läßt keine Entscheidung über Singular oder Plural der Verbalform des Perf. Piel zu. Möglich wäre auch ein Partizip⁵ Aktiv oder Passiv Qal im Singular. Das Verbum *tn* "setzen, errichten", meist im Piel gebraucht, wurde entweder mit Akkusativ oder – weitaus häufiger – mit der Präposition *l* konstruiert. Das ist auch hier der Fall.

l^c m "dem Volke". Zur Deutung dieser Phrase s. weiter unten. Eine andere Deutung ist nicht wahrscheinlich. In Verbindung mit der Präposition kann es sich nur um ein Nomen handeln; zudem ist die Präposition *c m* "mit" des Hebräischen bisher im Phönizischen unbekannt.

Schließlich das letzte Wort: *qdm* ist als Nomen im Punischen bezeugt und zwar im Opfertarif von Marseille, *KAI* 69, 12 und in *KAI* 76 A 3 und 7, ebenfalls im Zusammenhang mit Opfern. Es wird dort als "Erstlingsgabe, -frucht" übersetzt⁶, was sich aus *Lev.* 27, 30 heraus begründen läßt. Es gehört natürlich zur Wurzel *qdm*, arab. *qadama* "vorangehen", wozu z.B. hebr. *qedmāh*, *qadīm* "Osten" bzw. *qādām* "vorn, Orient, Urzeit" zu stellen ist⁷. Doch kann dieses Wort hier unmöglich vorliegen, vielmehr wird man nicht umhin können, hierin ein nomen loci in der Femininform anzunehmen. Dafür spricht die im Hebräischen nicht bezeugte Verbindung mit *c m* "Volk".

Bereits 1975 hat M. Szynger alle Belege zusammengestellt, in denen im Phönizischen und Punischen *c m* zusammen mit einem Ortsnamen vorkommt⁸. Er unterscheidet dabei vier verschiedene Gebrauchsweisen:

1. Ära einer Stadt
2. Volksversammlung (als politische Autorität)
3. Einwohner (einer best. Stadt), Bevölkerung
4. Volk im Gegensatz zu den offiziellen Repräsentanten.

Belegt sind zahlreiche Orte, die mit dem Wort *c m*

"Volk" verbunden werden: Sidon, Tyros, Karthago, Bitia, Lapethos, Gades, Gaulos, Cossura, Ebusus, Rōš Melqart, Enosin, Lixus, Itanim, Leptis, Caralis, Sulcis und *YNR*. Demnach scheint es mir sicher zu sein, daß *qdm* ein Ortsname ist.

Das Alte Testament kennt einen Ort *Qedemot* (*Κεδημόθ*), der *Jos.* 21, 37 (vgl. Sekundär *ebd.* 13, 18) zu den Levitenstädten gerechnet wird und der nach *Dt* 2, 26 zur "Wüste" gehörte⁹. Die deuteronomistische Tradition hat diesen Ort also ins Ostjordanland, wahrscheinlich an den Oberlauf des Arnon verlegt. Es ist aber nicht übermäßig wahrscheinlich, daß dieser Ort in unserer Inschrift vorliegt. Allerdings muß darauf verwiesen werden, daß z.B. im Safaitischen auch der Personennamen *Qdm* mehrfach belegt ist¹⁰, so daß eine Herkunftsbezeichnung aus dem "Osten" nichts ungewöhnliches wäre. In diesem Sinne ist vielleicht auch das nomen loci *qdm* unserer Inschrift zu verstehen: Ein im Osten gelegener Ort. Allerdings ist mir sonst bisher keiner bekannt – außer den oben genannten alttestamentlichen Belegen. Trotzdem soll daran erinnert werden, daß es im südwestlichen Phrygien nahe der karischen Grenze in der Antike einen Fluß namens Kadmos gab und daß dieser auf einem Gebirge gleichen Namens entsprang, dem heutigen Honaz Dağ, südöstlich von Denizli in Südwestkleinasien¹¹.

Die Konstruktion mit *l*, die für die Inschrift verwendet wurde, hat eine Parallele lediglich in der Inschrift auf einem Ring aus Cadiz (*KAI* 71), der dem Milkaštart und Dienern gestiftet wird mit dem Zusatz *l^c m gdr*, was M. Szynger zurecht übersetzt mit "selon (la loi) du 'peuple' de Gadès"¹². Entsprechend dürfte hier zu übersetzen sein "[Memorialstele (o. ä.), welche aufs]tellte gemäß dem (Auftrag des) Volkes von QDMT". Das fügt sich gut in das Bild ein, das zuletzt W. Ameling von der Präsenz phönizischer Kultvereine (*θαοοι*) in Delos, Athen und anderswo gezeichnet

⁵ Vgl. *tn* als Part. Pass. Qal, *KAI* 134,1 und s. insgesamt Friedrich - Röllig - Amadasi Guzzo 1999, § 170.

⁶ Hofijzer - Jongeling 1995, 992 und vgl. auch Kronholm 1989, 1163.

⁷ Vgl. *Theol. WbAT* 6, 1159-1174 mit neuerer Literatur.

⁸ Szynger 1975, 47-68.

⁹ Dort wird berichtet, daß Mose "Boten aus der Wüste (*midbar*) zu Sihon, dem König von Hesbon" schickte. S. zuletzt Rainey - Notley 2006, 123, 177, 182.

¹⁰ Harding 1971, 478; vgl. Knauf 1985, 81.

¹¹ Ramsay 1962, 134.

¹² Szynger 1975, 55f.

hat¹³. Danach sind es Bürger von Sidon, Tyros oder Beirut, die dort Kultvereine (phön. *mrz'*) unterhalten und für sie sogar Bauten errichten. So verwundert es keinesfalls, wenn sie einem ihrer Mitglieder – und als solchen darf man den Dioskourides wohl ansprechen – nach seinem Tode auch einen Memorialstein setzten.

Vielleicht ist ja auch der Name Dioskourides, der mehrfach im Zusammenhang mit orientalischen *thiasoi* überliefert

ist¹⁴, nicht zufällig gewählt. Denn die Dioskourcen erscheinen in hellenistischer Zeit auf Münzen im (damals) phönizischen Akko¹⁵, wurden also dort verehrt. Leider läßt sich nicht sagen, ob und welche beiden phönizischen Götter damit gemeint waren¹⁶. Soviel ist aber gewiß: Die fragmentarische Inschrift fügt unserem Mosaik der levantinish-ägäischen Kulturbeziehungen ein neues Steinchen hinzu, bestätigt erneut die Enge der Verflechtung.

BIBLIOGRAPHIE

- AMELING W. 1990: "Κοινὸν τῶν Σιδωνίων", *ZPE* 81, 189-199.
- FRIEDRICH J. - RÖLLIG W. - AMADASI GUZZO M.G. 1999: *Phönizisch-punische Grammatik*³, Rome.
- GUZZO AMADASI M.G. - KARAGEORGHIS V. 1977: *Fouilles de Kiton III: Inscriptions phéniciennes*, Nicosia.
- HARDING G.L. 1971: *An Index and Concordance of Pre-Islamic Arabian Names and Inscriptions*, Toronto.
- HOFTIJZER J. - JONGELING K. 1995: *Dictionary of the North-West Semetic Inscriptions, HdO* 1/21, Leiden.
- KNAUF E.A. 1985: *Ismael, Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordarabiens im 1. Jt v. Chr.*, Wiesbaden.
- KRONHOLM T. 1989: *Theolog. Wb. Zum Alten Testament* 6, Stuttgart.
- LIPINSKI E. et al. (eds) 1992: *Dictionnaire de la civilisation phénicienne et punique*, Bruxelles.
- NIEHR H. 1998: *Religionen in Israels Umwelt. Die Neue Echter Bibel*, AT Ergänzungsband 5, Würzburg.
- PECKHAM J.B. 1968: *The Development of the Late Phoenician Scripts*, Cambridge.
- RAINEY A.F. - NOTLEY R.S. 2006: *The Sacred Bridge: Carta's Atlas of the Biblical World*, Jerusalem.
- RAMSAY S.W.M. 1962: *The Historical Geography of Asia Minor*, London.
- SZNYCER M. 1975: "L'assemblée du peuple dans les cités puniques d'après les témoignages épigraphiques", *Semetica* 25, 47-68.

¹³ Ameling 1990, 189-199.

¹⁴ S. V. Lambrinouidakis, *supra*, S. 277.

¹⁵ Vgl. Lipinski 1992, 131b und Niehr 1998, 126: 3.7.

¹⁶ „Zwillingsgötter“, d.h. solche, die regelmässig als Zweiheit genannt werden, hat P. Xella, „Divinités doubles' dans le monde phénico-punique“, *Semetica* 39 (1990), 167-175 behandelt. Allerdings befinden sich darunter keine aus Akko.